

GEGEN DEN WIND 2023 – Biographien



Wilhelmine (Erna) Pinner

Erna Pinner, aus einer großbürgerlich-jüdischen Familie stammend, begann bereits mit 16 Jahren ihre künstlerische Ausbildung an der Städelschule in Frankfurt. Trotz Polio-Infektion und Lähmungserscheinungen ging sie zusammen mit ihrem Mann auf Weltreise. Er schrieb darüber und Erna Pinner illustrierte die Reiseberichte. 1935 musste sie mit ihrer Mutter nach England fliehen und erarbeitete sich dort den Ruf einer naturwissenschaftlich anerkannten Illustratorin.



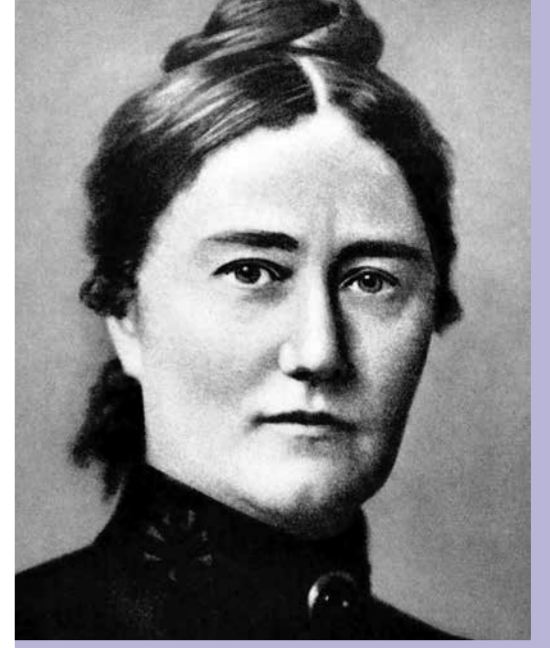
Sophie Scholl

Sophie Scholl schloss sich mit ihren Geschwistern der gewaltfreien Widerstandsgruppe »Weiße Rose« an, die unter anderem Flugblätter gegen die Nazis druckte und verteilte. Bei einer Verteilungsaktion an der Münchner Universität wurden Sophie und auch ihr Bruder Hans gefasst und der Gestapo übergeben. Drei Tage lang wurden sie verhört, dann zum Tode verurteilt und noch am selben Tag mit dem Fallbeil hingerichtet.



Prof. Dr. Eleonore Sterling, geb. Oppenheimer

Eleonore Sterling reiste als Jugendliche zu Verwandten in die USA. Krieg, Deportation und Ermordung ihrer Eltern zwangen sie zum Verbleib. Nach dem Studium der Sozialwissenschaften in New York kehrte sie nach Deutschland ins »Land der Täter« zurück, um die Geschichte des Antisemitismus zu erforschen. In der von Männern dominierten Domäne der Politikwissenschaften erkämpfte sie sich Anerkennung, promovierte an der Universität in Frankfurt und wurde 1968 Professorin an der Pädagogischen Hochschule Osnabrück.



Helene Henriette Elisabeth Lange

Helene Lange war eine hartnäckige Streiterin für die Verbesserung der Bildungschancen von Mädchen und Frauen und legte mit ihrer »gelben Broschüre« den Grundstein dafür, dass Bildung in Deutschland heute keine Frage des Geschlechts mehr ist. Sie gründete den Allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein (ADLV), war im Vorstand des Allgemeinen Deutschen Frauenverbandes (ADF) und gab zusammen mit ihrer Lebensgefährtin Gertrud Bäumer das weithin bekannte »Handbuch der Frauenbewegung« heraus.



Clotilde Koch-Gontard

Clotilde Koch-Gontard steht stellvertretend für viele demokratisch gesinnte Frauen, die revolutionäre Prozesse des 19. Jahrhunderts maßgeblich mitprägten. Ihr »politischer Salon« war 1848/49 zentraler Treffpunkt vieler Parlamentarier der Frankfurter Nationalversammlung, was ihr den Beinamen »Parlamentsmutter« einbrachte. Ihr »Parlamentstagebuch« und ihr umfangreicher Briefwechsel mit demokratischen Abgeordneten machen Clotilde Koch-Gontard zu einer wertvollen Chronistin dieser Zeit. Bis zu ihrem Tod 1869 sammelte die »aufrechte Demokratin« und Frankfurter Patriotin Spenden für die Ausbildung von Frauen und Mädchen.



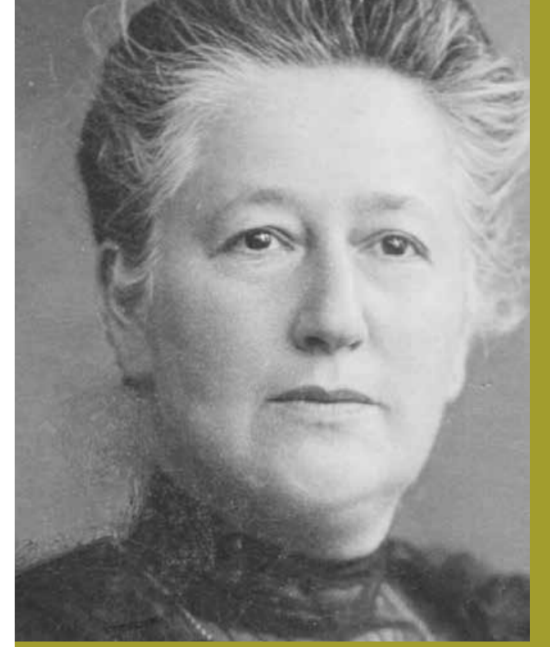
Bertha Sophia Felicita Baronin von Suttner, geb. Gräfin Kinsky von Wchinitz und Tettau

Bertha von Suttner war zu Lebzeiten eine der bekanntesten Frauen der Welt. Sie inspirierte Alfred Nobel zur Auslobung des Friedensnobelpreises und erhielt ihn auch selbst, denn Frieden stellte für sie ein völkerrechtlich einfordersbares Recht dar. Neben ihrem pazifistischem Engagement setzte sie sich für die Sicherstellung der Rechte der Frauen und die Bekämpfung des Antisemitismus ein.



Prof. Käthe Kollwitz, geb. Schmidt

Käthe Kollwitz war eine der wenigen Künstlerinnen, die schon zu Lebzeiten anerkannt waren. Obwohl sie als junge Frau nicht an den Kunstakademien zugelassen war, nahm sie Privatunterricht und wurde sogar 1919 zur Professorin ernannt. Damit war sie die erste Frau in der Preussischen Akademie der Künste und ab 1929 im preussischen Orden Pour le Mérite für Wissenschaft und Künste. Ihre Werke zeigen eine kritische Auseinandersetzung mit Krieg, Gewalt und dem Leid der Menschen in einem ihr eigenen, zeitlosen Stil. Von den Nationalsozialisten wurde ihre Leistung zunichte gemacht.



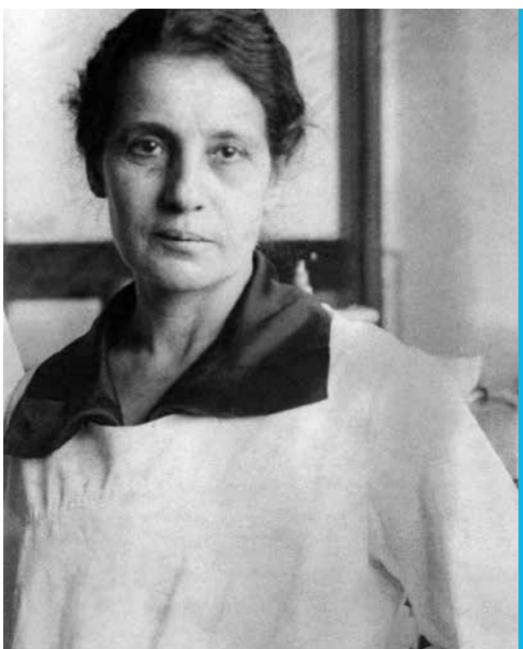
Henriette Fürth, geb. Katzenstein

Henriette Fürth engagierte sich aufgrund ihrer Herkunft als bürgerliche, jüdische Deutsche mit sozialistischer Grundhaltung gegen drei Formen der Diskriminierung: der Juden, der Frauen und der Arbeiter. Dabei zeichnete sie sich durch Denk- und Sichtweisen aus, die den konservativen Juden nicht jüdisch genug, den Proletarierinnen zu bürgerlich-frauenrechtlerisch und den Bürgerlichen zu sozialistisch waren. Zudem war sie ehrenamtlich und politisch in Frankfurt aktiv, bis sie von den Nationalsozialisten aller Ämter enthoben wurde.



Clara Josephine Schumann, geb. Wieck

Clara Schumanns musikalisches Talent wurde früh von ihrem Vater erkannt und gefördert. Bereits mit 14 Jahren schrieb sie das Klaviertrio op. 17, das sie als Pianistin bekannt machte. Mit ihrem Mann Robert Schumann bekam sie neun Kinder und stellte ihre Karriere erst einmal hinten an. Später präsentierte sie die Kompositionen ihres Mannes, der durch eine Erkrankung nicht mehr spielen konnte. Nach seinem Tod festigte sie ihren Ruf als namhafte Pianistin und lehrte ab 1878 als erste Klavierlehrerin am Konservatorium in Frankfurt.



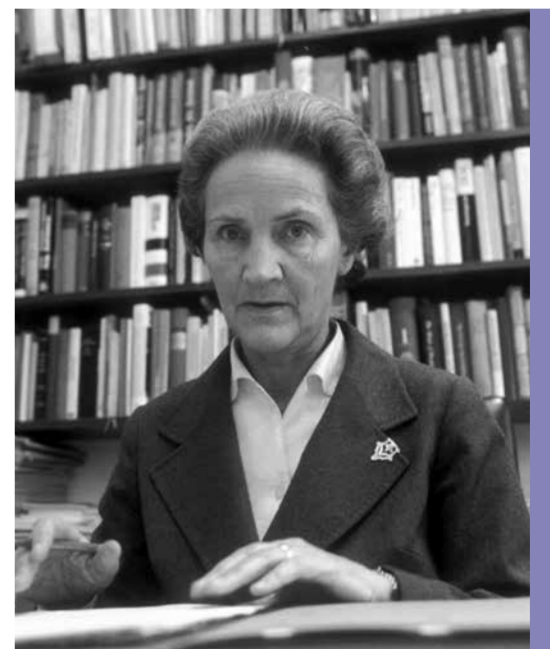
Prof. Dr. Elise (Lise) Meitner

Lise Meitner hat weitreichende naturwissenschaftliche Erkenntnisse geschaffen, aber die Anerkennung ihrer Leistung blieb lange aus. Sie konnte nur unter erheblichen Schwierigkeiten Mathematik, Physik und Philosophie studieren und promovieren, durfte nur Hintereingänge sowie leere Werkstatt- und Kellerräume nutzen und bekam ihre Arbeit nicht bezahlt. Erst als Frauen an Universitäten zugelassen wurden, erhielt sie eine Stelle als Max Plancks Assistentin und habilitierte als erste Frau in der Physik.



Dr. Tilly (Johanna Gabriele Ottilie) Edinger

Tilly Edinger war Paläontologin und gilt als Begründerin der Paläoneurologie – der Erforschung von Abdrücken fossiler Gehirne. Ihre Eltern, eine renommierte Friedens- und Frauenpolitikerin und ein anerkannter Neurologe und Gehirnforscher, unterstützten sie bei ihren herausragenden Leistungen. Sie arbeitete ehrenamtlich für die Senckenbergische Gesellschaft, musste aber als Jüdin durch die Bedrohung der Nazis 1938 in die USA emigrieren, wo sie in Harvard ihre Arbeit fortsetzte.



Dr. Marion Hedda Ilse Gräfin Dönhoff

Gräfin Dönhoff wuchs auf dem Familiensitz in Ostpreußen auf und studierte in Frankfurt und Basel. 1938 kehrte sie zurück, verwaltete das Familiengut und war als Verbindungsfrau im Widerstand aktiv. Aufgrund des Einmarschs der sowjetischen Truppen floh sie nach Hamburg, wo sie sich als Journalistin und spätere Herausgeberin der Wochenzeitung »Die Zeit« einen ausgezeichneten Ruf erarbeitete. Neben zahlreichen Ehrendoktorwürden erhielt sie auch den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.